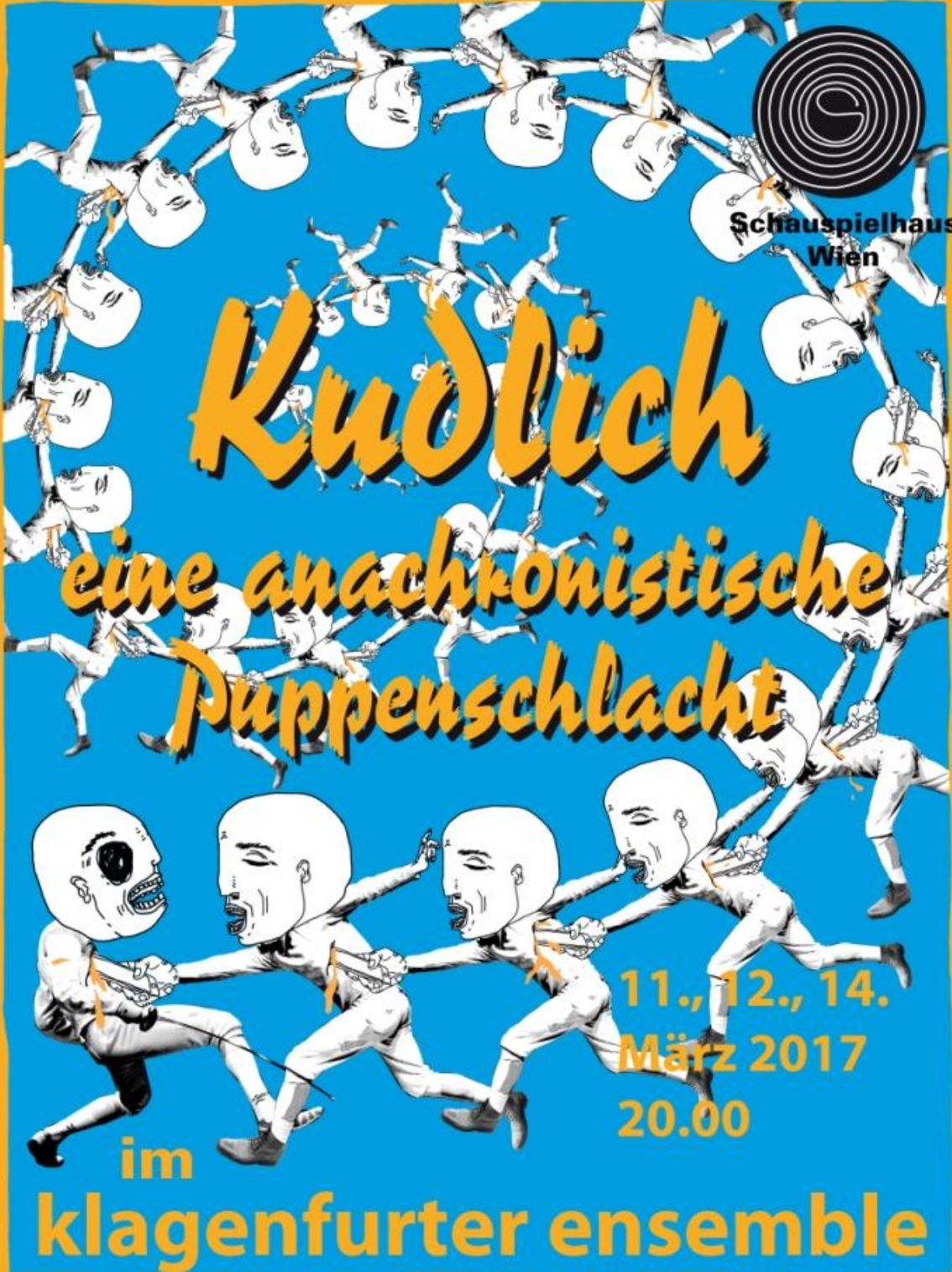


Presseinformation

klagenfurter ensemble 2017

In einem Theater brach hinter den Kulissen Feuer aus. Der Pierrot trat an die Rampe, um das Publikum davon zu unterrichten. Man glaubte, es sei ein Witz und applaudierte. Er wiederholte seine Mitteilung; man jubelte noch mehr. So, denke ich mir, wird die Welt eines Tages untergehen.

Søren Kierkegaard



VON THOMAS KÖCK | URAUFFÜHRUNG | REGIE: MARCO ŠTORMAN produziert von
theaterHALLE 11 In Zusammenarbeit mit der THEATERALLIANZ Schauspielhaus Wien
Messeplatz 1/11 0463 310300  BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH  www.klagenfurterensemble.at

Regie: **Marco Štorman**
Bühne & Kostüme: **Jil Bertermann**
Musik: **Gordian Gleiss**
Dramaturgie: **Tobias Schuster**

mit: **Nicolaas van Diepen, Peter Elter, Max Gindorff,
Katharina Haudum, Lisa-Maria Sexl**

Die 2010 ins Leben gerufene und inzwischen aus sechs renommierten Theatern in Österreich bestehende Theaterallianz ermöglicht dem Publikum, weitere interessante Produktionen österreichischer Dramatik zu konsumieren. Der junge Dramatiker Thomas Köck gewann den von der Theaterallianz initiierte AutorInnenwettbewerb unter dem Motto "Der Kongress tanzt". Der Wiener Kongress mit seinen politischen Auswirkungen sollten in einen Gegenwartsbezug gebracht werden. Mit „Kudlich“ ist Thomas Köck ein gleichermaßen komischer wie sprachlich virtuoser Parforceritt durch die Restaurationszeit gelungen: Vor der Folie der Biographie des Bauernbefreiers Hans Kudlich verhandelt er humorvoll und poetisch Fragen nach Revolution, Widerstand und letztlich nach der Gestaltungskraft des Politischen.

Die Uraufführung wurde vom Schauspielhaus Wien produziert und gastiert als erste Station der Österreich-Tour beim klagenfurter ensemble im theaterHALLE 11

11., 12., 14. März 2017 jeweils 20.00

Wien im März 1848 – die drei Jahrzehnte seit dem Wiener Kongress haben eine bleierne Restaurationszeit gebracht, der Feudalismus besteht weiter, die Hoffnungen auf Demokratie und Freiheit haben sich nicht erfüllt. Doch unter der Oberfläche der Ständegesellschaft gärt es und Umbrüche beginnen sich anzudeuten. Einer der Protagonisten der Rebellion: Hans Kudlich. Obwohl bei einer Demonstration durch ein Attentat lebensgefährlich verwundet, lässt sich der Sohn einer Bauernfamilie von seinem Kampf für die Freiheit nicht abbringen. Er zieht mit 25 Jahren als jüngstes Mitglied in den österreichischen Reichstag ein. Im Juni 1848 legt er dort den Gesetzentwurf zur Aufhebung der Leibeigenschaft vor und geht dadurch als Bauernbefreier in die Geschichte ein. Kaum ist die

Freiheit von den Feudalherren erkämpft, stellt sich allerdings die Frage nach der Zukunft: Die Bauern brauchen nun Kredite für eigene Höfe und so führt ihre Befreiung in die Abhängigkeit von der neugegründeten Raiffeisenbank. Ihre Freiheit, ein vergiftetes Geschenk? Aus Leibeigenen werden plötzlich Agrar-Ökonomen – das Unternehmertum mit allen verbundenen Chancen und Risiken ersetzt die sichere Unfreiheit des Feudalismus.

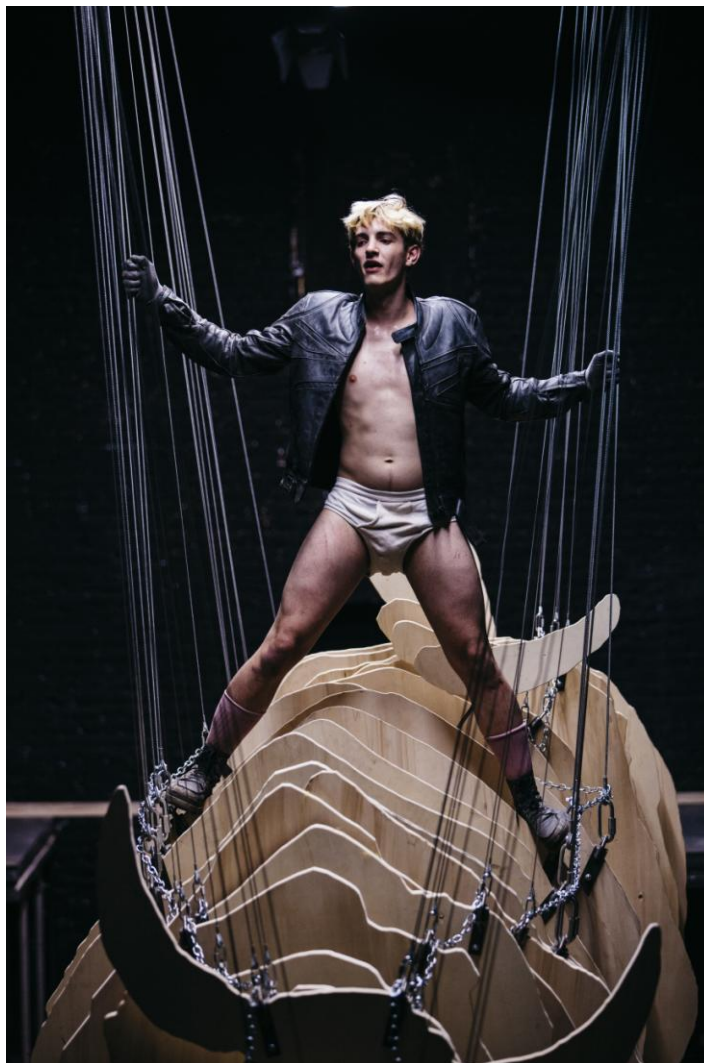


Foto: Matthias Heschl

In seinem jüngsten Stück verwendet Thomas Köck die Biographie Hans Kudlichs als Folie, vor der er humorvoll und poetisch Fragen nach Revolution und Widerstand aufwirft. Lustvoll springt er dabei zwischen Historie und Gegenwart hin und her und erzählt über die Ambivalenz der Freiheit. Der Philosoph Byun-Chul Han, der mit seinem Begriff von der »Müdigkeitsgesellschaft« die vielleicht prägnanteste Analyse der letzten

Jahre gestellt hat, spricht davon, dass unser System »von der Fremdausbeutung auf die Selbstaussbeutung« schalte, »weil dies mehr Effizienz und mehr Produktivität generiert, alles unter dem Deckmantel der Freiheit.« Die Folge sei die grassierende Überforderung des Einzelnen, die zu immer mehr psychischen Erkrankungen führt. Ist die Freiheit im Kapitalismus eine neue Form der Unterdrückung, indem sie die Menschen zur permanenten Selbstaussbeutung und Optimierung nötigt?



Thomas Köck

geboren 1986 in Steyr, gilt als einer der vielversprechendsten jungen deutschsprachigen Autoren – kürzlich erhielt er für sein Werk »paradies fluten (verirrte sinfonie)« den Kleist-Förderpreis 2016, die wichtigste Auszeichnung für junge Dramatik im deutschsprachigen Raum. Schon in seinem Erstlingswerk »jenseits von fukuyama«, für das er den Osnabrücker Dramatikerpreis 2014 bekam, erzählte er von einer Arbeitswelt, die von einem utopischen »Ende der Geschichte« weit entfernt ist, in der vielmehr Angst und Druck das Klima bestimmen. Das Stück wurde unter anderem am Nationaltheater Mannheim aufgeführt, dessen Hausautor Thomas Köck in der vergangenen Saison war. Im Frühjahr 2016 wurde am Schauspielhaus Wien mit »Strotter« in der Regie von Tomas Schweigen erstmals ein Stück von Thomas Köck in Österreich zur Uraufführung gebracht. Für »Kudlich« gewann er im Frühjahr 2016 den Autorenpreis der österreichischen »Theaterallianz«. Sein ebenso komischer wie sprachlich virtuoser Parforceritt durch die Restaurationszeit arbeitet sich an Vorbildern wie Kleist und Büchner ab und spielt immer wieder mit möglichen Parallelen zwischen unserer Gegenwart und der Restaurationszeit nach dem Wiener Kongress.

»Geistesgrößen « beider Epochen von Georg Büchner bis Arabella Kiesbauer treffen aufeinander, bis sich zuletzt die Frage nach Revolution und Widerstand in der Gegenwart stellt. Obwohl unsere westlichen Gesellschaften momentan durch die grassierende Angst vor dem Fremden beinahe gelähmt wirken und unfähig zur inneren Reform: Müsste nicht weiter für Freiheit und Gerechtigkeit gekämpft werden? Der Soziologe Heinz Bude sprach kürzlich mit Blick auf die prekären Verhältnisse in Call Centern oder der Logistik-Wirtschaft von einem neuen »Dienstleistungsproletariat«, von Menschen, die trotz aller Sozialgesetzgebung oft mehrere Jobs gleichzeitig machen und dennoch in Armut leben müssen. Stellt sich da nicht eine neue Soziale Frage? Oder sind die Menschen auch im 21. Jahrhundert, wie Büchner sagt, nur »Puppen, von unbekanntem Gewalten am Draht gezogen«?



Marco Štorman

geboren 1980 in Slowenien, aufgewachsen in Graz und Hamburg, legt nach der deutschsprachigen Erstaufführung von Chris Thorpes »Möglicherweise gab es einen Zwischenfall« in der letzten Saison mit der Produktion »Kudlich«, die 2017 nach der Vorstellungsserie in Wien auf Tournee durch die österreichische »Theaterallianz« gehen wird, nun seine zweite Regiearbeit am Wiener Schauspielhaus vor. Seit 2009 ist er freier Regisseur und wurde 2013 für seine Inszenierung von Elfriede Jelineks »Winterreise« am Stadttheater Klagenfurt zum Festival »radikal jung« in München eingeladen, dem renommiertesten Festival für junge Regie im deutschsprachigen Raum. Seitdem inszenierte er u. a. am Hamburger Thalia Theater, Staatstheater Kassel, an der Staatsoper Stuttgart sowie im Rahmen der »Münchener Biennale für neues Musiktheater«. Seit 2016 ist er Hausregisseur für Musiktheater am Theater Luzern und arbeitet außerdem an den Theatern Bremen, Bonn und am Staatsschauspiel Dresden.

Pressestimmen

„Eine anachronistische Puppenschlacht von Thomas Köck – kraftvoll im Schauspielhaus Wien. (...) Bei aller sensibel zuarbeitenden Inszenierungsbeigabe des Regisseurs Marco Storman, bei allem Körpereinsatz des kraftvollen Ensembles (...) beeindruckt diese Textwucht am meisten. (...) Dieser Abend führt seine Fäden sicher. Verdient großer Applaus.“ *Der Standard*

„Hochpoetisch ist dieser Text, wunderschön anzuhören, diese Sprache, die sich tief ins Fleisch bohrt (...) Rotzfrech, stellenweise saukomisch und biedermeierpostmodern schreibt Köck über die Restaurierung der Restauration.“ *Mottinger's Meinung*

„Was haben diese aktuellen, überzeugend gespielten Karikaturen mit Hans Kudlich zu tun, dem „Bauernbefreier“ in der liberalen Revolution von 1848, der die Abschaffung der Leibeigenschaft betrieb? Viel, wenn man den Dramentext studiert, denn nach der Fron kamen neue Abhängigkeiten. Die damals gegründete Raiffeisen-Genossenschaft wird als Negativbeispiel genannt, Neoliberalismus mit Rechtspopulismus verknüpft, als neues System der Ausbeutung, wie das Programmheft erläutert. Angereichert wird der Abend mit TV-Moderatorin Arabella und Schlagersänger Gabalier, Büchner und Kleist kommen aus dem Vormärz zu Wort“ *Die Presse*

„Das junge Ensemble erbringt hierbei eine ausnahmslose Glanzleistung“
APA

„Gelungene Uraufführung von Thomas Köcks „Kudlich“ im Schauspielhaus Wien.“ *Kleine Zeitung*

„Jelinek auf Speed“ *Der Falter*

„Der Text macht Spaß. Das epische Erzählen, für das sich Köck über weiter Stecken entscheidet, ist bezaubernd dicht. Man will den Text nachlesen und ein bisschen mit ihm leben. Die Figuren changieren, vermischen sich. Der Stier auf der Bühne ist so geil! Sie sehen Max Gindorff oben ohne und dramatisch sterben. Gehen Sie, und schauen Sie sich das an. Also: das ganze Stück, nicht nur den schönen Max.“ *Callisti (Theaterblog)*

klagenfurter ensemble 2017

Nietzsche

von Alexander Widner
Regie: Alexander Mitterer

den boch owe

Uraufführung
von Antonio Fian
Regie: Rüdiger Hentzschel

Pelzverkehr

2. Tanzwochen Klagenfurt/Celovec

Nebochantnezar

Uraufführung
von Konzept, Text, Regie: Peter Wagner

Faust 3

Uraufführung
Konzept, Text, Regie: Josef Maria Krasanovsky

Leerveranstaltung

Uraufführung
Konzept, Text, Regie: Stefan Ebner

Nietzsche oder Das deutsche Elend

Das 1992 vom Schauspielhaus Wien uraufgeführte Stück des Kärntner Autors Alexander Widner findet nach 25 Jahren nach Kärnten und soll einmal mehr die Vielfalt der vorhandenen Kärntner Dramatik sichtbar machen.

Regie: Alexander Mitterer

Kreuzfidel auf dem Divan im Hause seiner Schwester und Mutter, mimt der Philosoph Friedrich Nietzsche dem Anschein nach nur den Kranken und erduldet die Bevormundung, um selig abgeschirmt von der Welt und allein mit sich und dem stummen Zuhörer Peter Gast, den Träumen einer letzten Italienreise mit Lou Salome ungestört nachhängen und schreiben zu können. - Wie weit seine Simulation tatsächlich geht, bleibt offen.

Seine fast Bernhardschen Redeschwälle schweben unablässig zwischen Wahnsinnsarie und hellster Weltsicht. Ob Nietzsche wider die „Kontemplationshöhle Deutschland“ tobt, gegen Autoritätsglauben, Ordnungswahn und nationale Phantasiedefizite wettet, seine Tiraden und Pauschalverurteilungen schwanken zwischen seinem Philosoph-Sein und Stammtischgerede und branden tosend an den Felsen seines Leidens an seinem eigenen Land.



Lou von Salomé, Paul Rée und Friedrich Nietzsche. Im Atelier Jules Bonnet, Luzern 1882

Ein Salonstück, angesiedelt zwischen charmanter Selbstironie und fast schon humoriger Verzweiflungskoketterie, die sich beim Stichwort „Wagner“ in nahezu groteske Ausbrüche und Wutanfälle hineinsteigern. Ein „Denk-Drama“ über den europäischsten deutschen Philosophen und „Zertrümmerer aller Werte“, der der deutschen Körper- und Lustfeindlichkeit einen lachenden, tanzenden Gott entgegensetzen versucht.

Auszug aus einem Gespräch, das Alexander Mitterer mit Alexander Widner über sein Stück „Nietzsche oder Das deutsche Elend“ führte:

Wie kommt man dazu, ein Stück über Nietzsche zu schreiben?

AW.: In erster Linie hat mich gereizt, jetzt reizt mich eh nichts mehr, weils eh keinen Sinn macht sich mit den Alten auseinanderzusetzen... also, ich bin auf seinen Briefwechsel mit Peter Gast gestoßen und war verblüfft, im privaten Nietzsche so Vieles zu entdecken, was er sich in seinen eigenen Schriften vollkommen verkneift, ein Mensch voller Lebendigkeit... da macht er sich plötzlich zu einer vollkommen anderen Figur, in seinen Schriften.

Aber es geht doch auch in erster Linie um seinen ausbrechenden Wahnsinn?

AW.: In meinem Stück will er sich unter Vortäuschung des Alt- und Blödwerdens verhätscheln lassen. Er hat sein Gehirn ein Leben lang überbeansprucht. Sein Hirn hat dann gesagt: „Leck mich am Arsch. Mach deinen eigenen Scheiß weiter....“

Alexander Widner

Geboren 1940. Verschiedene Orte (in Österreich und auch anderswo), Berufe, Ansichten, Vorstellungen, Obsessionen, Vermutungen, Behauptungen, Irrtümer, Narreteien. Lebt jetzt und für den Rest seiner Tage in Klagenfurt. Etliche Veröffentlichungen, zuletzt: Tag und Nacht und Tag, Am Abgrund der Bücher, NY 11235, Kritzberg, Gravesend, Ashburns Knöpfe, Stark wie ein Nagel, Postscriptum oder Der exquisite Kadaver.

Geboren 1940 in Wien;
aufgewachsen in Kärnten und Niederösterreich;
Studium im In- und Ausland;
neben dem Berufsleben 15-jährige "Schreibübungsklausur";
1980 erste literarische Veröffentlichung;
mehrjähriger USA-Aufenthalt (verarbeitet im Buch "Es war in Amerika");
nach seiner Rückkehr wieder beim Kulturamt der Stadt Klagenfurt tätig;
schreibt Prosa, Aufzeichnungen, Aphorismen, Romane, Theaterstücke,
Hörspiele.

Lebt heute als freier Schriftsteller in Klagenfurt/Kärnten

Preise, Auszeichnungen:

- 1981 Prix Futura Berlin
- 1982, 1983 und 1986 DramatikerInnenstipendium des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst
- 1996 Staatsstipendium für Literatur des Bundesministeriums für Wissenschaft, Verkehr und Kunst
- 1997 Würdigungspreis des Landes Kärnten für Literatur
- 2015 Preis des Landes Kärnten für sein Lebenswerk

Alexander Mitterer

Geb.1968 in Bruneck/Südtirol, absolvierte sein Schauspielstudium 1993 am Konservatorium der Stadt Wien. Engagements u.a. an der Gessneralle Zürich, Bühnen Graz, Stadttheater Klagenfurt, Künstlerhaus Wien, neue bühne Villach, Komödienspiele Porcia, beim klagenfurter ensemble sowie bei renommierten Festivals wie Steirischer Herbst, Styriarte, Volksschauspiele Telfs.

2005 Gründung von Theater Kaendace gemeinsam mit Klaudia Reichenbacher. Zahlreiche Engagements in Film-, Funk- und Fernsehproduktionen. Ist einem breiteren Publikum mit seiner Darstellung des Kommissars Pfurtscheller in der ORF-Tatort-Reihe bekannt.

Regiearbeiten u.a. bisher für das klagenfurter ensemble, Theaterzentrum Deutschlandsberg und Theater Kaendace.

Schrieb mit Josef Maria Krasanovsky das erfolgreiche Stück "Die Nerven der Fische", uraufgeführt am klagenfurter ensemble 2015

owe den boch

Schauspiel von Antonio Fian

Nach der erfolgreichen Inszenierung einer Auswahl an Dramoletten durch Peter Wagner mit dem Titel „Stille im Dramolettenwald“ im Mai 2014 denkt Antonio Fian zwei seiner Dramlolett-Protagonisten weiter und setzt diese für das klagenfurter ensemble in Szene und schreibt an einem neuen Stück – wo könnte es anders verortet sein als auf einem Steg am schönen Wörthersee bei Maria Loretto. Mit gewohnt spitzer Feder setzt uns der Spittaler Autor die weit gerühmte Kärntner Mentalität anhand zweier "einfacher Helden" über einen Zeitraum von 15 Jahren vor. Schonungslose Satire im Kärntner Idiom, die sich durchaus mit der Wirklichkeit mischt.

Regie: Rüdiger Hentzschel

Antonio Fian

Geboren 1956 in Klagenfurt, lebt seit 1976 in Wien und kommentiert in unregelmäßigen Abständen das (in erster Linie) österreichische Kultur- und Geistesleben, wofür er 1990 den Österreichischen Staatspreis für Kulturpublizistik erhielt.

Antonio Fians Texte leben im ständigen Spannungsverhältnis zwischen Literatur und Wirklichkeit, seine Prosa bemächtigt sich in realistischer Manier der ganz konkreten Ereignisse, um sie unversehens zu Versatzstücken seiner literarisch-satirischen Absichten zu machen; er spielt mit der ganz alltäglichen Sensationsgier seiner potentiellen Leser, wirft ihnen Brocken um Brocken vermeintlicher Tatsachen als Köder hin, um sie schließlich in seinen raffiniert ausgelegten Textschlingen zu fangen und ganz der Fiktion auszusetzen.

»Bissig, schonungslos, mutig, wirksam.« (Peter Landerl)

»Fian beweist, dass auch in Österreich Satire so ziemlich alles kann (und sich der österr. Biß nicht nur auf Bronner, Qualtinger selig und alle anderen abgedroschenen Wiener erstreckt). Sehr erhellend und vor allem spaßig sind die kurzen Texte. Und natürlich mit spitzer Feder geschrieben, entlarvend und aufs Korn nehmend und Missstände geißelnd und was Satire eben alles so zu sein und zu tun hat. Einfach leiwand!« (Titanic)

»Fians Dramolette sind ein wichtiges Moment der österreichischen Literatur, mehr noch: ein witziger Einspruch wider die Gegenwart, die Fians Ahnherr Kraus bekanntlich als Widerwart bezeichnete.«
(Karl-Markus Gauß)

»Fian ist so etwas wie der Manfred Deix der österreichischen Literatur.«
(Wiener Zeitung)

»Das ist schwarzer Humor vom Feinsten.« (FAZ)

Rüdiger Hentzschel

ist in Karlsruhe geboren und lebt seit seiner Schauspielausbildung, die er von 1984-88 am dortigen Max-Reinhardt-Seminar absolvierte, in seiner Wahlheimat Wien. Schauspielengagements führten ihn unter anderem an die Württembergische Landesbühne Esslingen sowie viele Wiener Bühnen, von Volkstheater, Schauspielhaus und Theater in der Josefstadt bis hin zur Off-Bühne Gruppe 80.

Dem Klagenfurter Publikum ist er als Schauspieler seit „Zicada“ und „Mein Reich ist in der Luft“ (Jonke-Collage) bekannt und hat vier äußerst erfolgreiche Produktionen als Regisseur beim „klagenfurter ensemble“ zu verbuchen: 2011 war es „Scheissentag“ - eine revuehafte Montage von Ernst-Jandl-Texten als Annäherung an seine Biografie über seine Texte und im Sommer 2012 „Was geht uns das an“ - eine Montage von Texten von Werner Kofler zu verdrängt-verschwiegenen Anteilen von Kärntnern Tätern am Holocaust. Am 20. November 2013 hatte seine hochgelobte Inszenierung von Thomas Bernhards „Die Macht der Gewohnheit“ beim klagenfurter ensemble Premiere. Zuletzt inszenierte er in Klagenfurt „Absolution“ von Alois Hotschnig, welche im Rahmen der Theaterallianz auch im Schauspielhaus Salzburg zur Aufführung kam. Schließlich folgte 2015 die Inszenierung „Keine Gnade für Ed Slovik“ – eine Zusammensetzung von Texten Hans Magnus Enzensbergers und Heiner Müller.

Arbeitet im gesamten deutschsprachigen Raum als Schauspieler und Regisseur.

PELZVERKEHR Tanzwochen Klagenfurt/Celovec 2. Auflage

Die in Koproduktion mit dem Tanzamt Klagenfurt - kuratiert von Ingrid Türk-Chlapek - unter dem Titel „PELZVERKEHR“ 2016 ins Leben gerufenen Tanzwochen Klagenfurt/Celovec erwiesen sich für die Veranstalter ebenso wie für KünstlerInnen und Publikum als ideale Plattform, den österreichischen zeitgenössischen Tanz in Kärnten ins Blickfeld zu rücken. An fünf Abenden und einem Vormittag wurden sechs Spitzenproduktionen der österreichischen Tanzszene präsentiert. Der Publikumszuspruch übertraf alle Erwartungen, die Ausschreibung für PELZVERKEHR 2017 ist bereits auf Schiene.

Nebochantnezar oder Die Magie des Presslufthammers

Mysterienkomödie um einen Wurm und seine Spiegelungen

von Peter Wagner – nach einer Anregung von Michael Kuglitsch

Eine Pilgerfahrt durch Himmel und der schönen Hölle auf Erden. Der vor allem durch seine ebenso feinsinnig wie dramatischen Inszenierungen bekannte Peter Wagner begibt sich diesmal auch wieder in die Rolle des Autors. Wie es dazu kam, dass Gott starb und welchen Anteil der Mensch daran hatte, wird hier eindrücklich und gesellschaftskritisch unter die dramaturgische Lupe genommen anhand der Wesensverschränkung eines Nebochanten (unfähiger, kleinkariertes, minderwertiger Mensch) und dem babylonischen König Nebukadnezar (der lt. Bibel aufgrund fehlender Gottesgläubigkeit mit 7 Jahren Wahnsinn bestraft wurde). Ob der Teufel und die Melancholie hierbei noch etwas ausrichten können oder ob nicht doch die Technik über den Dingen steht, wird mit grausam-ironischen Augenzwinkern auf der Bühne verhandelt. Das Stück ist im Entstehen.

Peter Wagner

– ein fordernder Denker und Chronist des neu sich formierenden
pannonischen Raumes – lebt und arbeitet im Südburgenland.

Seine Genres sind: Literatur, Film, Theater, Musik. Er schrieb etwa 30 Stücke für Theater und 20 für Rundfunk, die in Österreich, Deutschland, Ungarn, Slowenien und Italien aufgeführt wurden, inszeniert prinzipiell nur Uraufführungen und wurde mehrmals ausgezeichnet, zuletzt mit dem burgenländischen Landeskulturpreis. Arbeiten von ihm wurden ins Italienische, Spanische, Rumänische, Kroatische, Französische, Ungarische, Georgische und Slowenische übersetzt.

Zu Wagners bekanntesten Stücken gehören „Die Mühle“, „Lafnitz“, „März. Der 24.“, „Oberwart. Mon amour“, „Wenn wir einmal Engel sind“ sowie die Filme „Adi gusch“, „Die Roma-Schauer“, „Stefan Horvath – Zigeuner aus Oberwart“ (Diagonale 05), „Die Eiserne Grenze“ (Diagonale 08; Bücher: Tetralogie der Nacktheit, Wenn wir einmal Engel sind, Requiem. Den Verschwiegenen (edition lexliszt 12), Die Burgenbürger – Romansatire (edition marlit, 2009); Triptychon (2013). Tonträger: Paganinis Kinder – Paganinis Finger, Fledermäuse (Doppel-LP), Die schwarze Kaiserin, Die Bombe am Kinderspielplatz, Die gläserne Spinne, u. a.

Faust 3

Ein Spiel mit dem Mythos Faust von Josef Maria Krasanovsky

Faust 3 ist kein Versuch der Neuschreibung der goetheschen Dramen sondern eine theatraler Höllenritt durch die Spuren, die das Faustthema in der gegenwärtigen Gesellschaft und Unterhaltungsindustrie hinterlassen hat. Um es mit Schwab zu halten: „Philosophie erscheint heute wie ein Morast, durch den man wadet und in dem man versinkt.“

Wir werfen eine Faustmaschine an, die sich quer durch den Wald an unterschiedlichen Aufarbeitungen fräst - im Zentrum stets die Frage: Wie befüllt der Mensch die ewige Unzufriedenheit, die ihm ein Loch in die Brust zu fressen droht?

Josef Maria Krasanovsky

Josef Maria Krasanovsky , geboren 1976 in Salzburg, lebt als freischaffender Regisseur und Autor in Wien. Er studierte Film- und Theaterregie in Ulm und Burghausen (D).

Seit 2008 inszeniert er Schauspiel und Musiktheater: Theater Phönix Linz, Next Liberty Graz, klagenfurter ensemble, Theatertage Heidelberg, Theater Drachengasse Wien, Theaterfestival Cisseau (Moldawien), Eisenhand Linz, Garage-X Wien, Sommeroper Schärding, TAG Theater Gumpendorferstraße Wien...

2007 gründete er in Wien das Theater-Kollektiv Compagnie Luna das heute, auf Grund seiner starken Bildsprache, der radikalen Mischung von Komik und Tiefgang und der Spezialisierung auf Stück-Entwicklungen, zu einem der publikumsstärksten Ensembles der Wiener Szene zählt.

Neben seiner Tätigkeit als Regisseur ist er ebenso als Bühnenautor tätig und wird im Kaiser-Verlag Wien verlegt. Seine Stücke brachten ihm eine Normierung für den Jury-Preis der Theatertage Heidelberg ein, - und aktuell gewann er beim "Freien Theater Festival Innsbruck" den Preis für: Beste Produktion, Bestes Ensemble und Beste Regie.

Beim klagenfurter ensemble als Autor und Regisseur tätig: „Die Nerven der Fische“ 2015 sowie „100 Jahre Dada Klagenfurt – eine Lindwum evue“ 2016.

Leerveranstaltung. Eine Explosion

Von Stefan Ebner

Der vor allem durch seine Klassenzimmerstücke bekannte Stefan Ebner stellt sich mit dieser Produktion als Nachwuchsdramatiker vor. Das Stück beginnt an einem Ende, oder Anfang, eigentlich an einem Übergang: die Phasen der Krise, der Katastrophe und der Chance mit der dabei vorherrschenden Unklarheit, Unsicherheit wie auch den damit verbundenen Ängsten - und vor allem mit der Leere. Ein Stück, das trotz Aktualität auf Zeitlosigkeit abzielt.

Stefan Ebner

geboren 1979 in Klagenfurt. HTL für Forstwirtschaft Bruck/Mur, Studium an der AAU Klagenfurt (Angewandte Betriebswirtschaft, Germanistik), Tätigkeiten im Forstsektor in Europa, Türkei und Israel; Chefredakteur der Studierendenzeitschrift LAUTSTARK der ÖH Klagenfurt; Literaturpreisträger der Klagenfurter Gruppe; seit 2012 im Theater als Autor und Regisseur tätig u.a. für klagenfurter ensemble, neubuehnevillach, Theater Symbiosis, TURBOtheater|KopFiNdeRwaNd, Theater Rakete, Vitus Theater, Theaterverein Wolkenflug. Leiter diverser Theater- und Schreibwerkstätten (u.a. für VIVA Drogenberatung, BFI Kärnten). Eingeladen zum Schüler- und Jugendtheatertreffen 2014 des Burgtheater Wien. Nominiert für STELLA15 in der Kategorie Herausragende Produktion für Jugendliche. Konzept und Regie: „Alles nur flüchtig“ 2016